

Pfarrerermangel zieht Kreis Obermarch zusammen

Ab Mitte Jahr wird Pfarrer Josip Karas für drei Kirchgemeinden zuständig sein. Er wird als Tuggner Seelsorger auch in Buttikon und Schübelbach arbeiten und vor allem die priesterlichen Dienste leisten.

von Johanna Mächler

Im Pfarreiblatt für den Monat März schreibt der Kirchenratspräsident der Pfarrei Tuggen, Rolf Hinder, dass es zu Änderungen im Pfarreileben kommt. Pfarrer Stefan Zelger wird nach fast 16 Jahren im Amt Mitte Jahr in Pension gehen. Er soll zu einem späteren Zeitpunkt gebührend verabschiedet werden.

Nun ist die Freude gross, dass ein neuer Seelsorger gefunden werden konnte – heute keine Selbstverständlichkeit mehr. «Es freut die Kirchgemeinde Tuggen natürlich sehr, zusammen mit der Unterstützung des Generalvikariats Urschweiz einen neuen Priester gefunden und für unsere Pfarreien gewonnen zu haben», schreibt Rolf Hinder.

Auch in Schübelbach nach Hermann Bruhin

Dabei handelt es sich um den kroatischen Staatsangehörigen Pfarrer Josip Karas. Er hatte in Zagreb Theologie studiert und zog mit reichlich Berufspraxis Jahre später nach Deutschland, wo er ein Jahr lang in einem Missionsdienst tätig war. Dann zog er in die Schweiz, wo er seit August 2020 in Oberiberg Pfarradministrator war und zudem Seewen/Ibach betreute.



Die Pfarrei Tuggen wird mit Pfarradministrator Josip Karas weiterhin einen eigenen Seelsorger haben.

Bilder Archiv/zvg



Als Seelsorger in der March wird er nebst der Pfarrei Tuggen «auch in der Pfarrei Buttikon und neu, aufgrund des ebenfalls in den Ruhestand tretenden Pfarrers Hermann Bruhin, in der Pfarrei Schübelbach priesterliche Dienste leisten». So schreibt Rolf Hinder weiter und fügt an, dass sich die Kirchenräte der drei Kirchgemeinden sowie Diakon Joachim Lurk (Buttikon) und die Pfarreileiterin Erika Rauchenstein (Schübelbach, siehe

Artikel unten) sehr auf die künftige Zusammenarbeit freuen.

Damit rücken in Zeiten des allgemein bekannten katholischen Priestermangels die Kirchgemeinden der Obermarch noch näher zusammen. Bereits bisher haben sie sich bei Bedarf – etwa zusammen mit der Kirchgemeinde Reichenburg – gegenseitig aktiv unterstützt.

Dass der neue Seelsorger nicht in allen Kirchgemeinden gleichzeitig

anwesend sein kann, dürfte allen Kirchgemeindemitgliedern klar sein. «Der erweiterte Aufgabenkreis unseres neuen Seelsorgers wird zu einer kleinen Verringerung der monatlichen, sonntäglichen Eucharistiefeiern in Buttikon und Schübelbach führen», kommuniziert Rolf Hinder zusammenfassend. Da jedoch diese Dörfer sehr nahe beisammen liegen, sei der Besuch eines Gottesdienstes aber jeden Sonntag in einer der Kirchgemeinden möglich.

Angebote zur Entlastung von Insieme

Gesucht sind Personen, die eine Betreuungsarbeit übernehmen möchten.

Insieme Ausserschwyz bietet verschiedene Entlastungen für Eltern von Kindern mit einer geistigen Beeinträchtigung an. An acht Wochenenden pro Jahr bietet Insieme im HZA Freienbach eine Entlastung für Eltern mit behinderten Kindern an. Dies ermöglicht den Eltern eine Verschnaufpause, um neue Energie zu tanken.

Aktivitäten mitmachen

An diesen Wochenenden werden verschiedene Aktivitäten unternommen, etwa ein Ausflug ins Verkehrshaus Luzern, in den Tierpark Langenberg oder eine Schifffahrt. Damit dieses Angebot aufrechterhalten werden kann, sucht Insieme Ausserschwyz immer wieder Betreuerinnen und Betreuer, die an diesen Wochenenden mithelfen, die Kinder zu betreuen. Wer sich angesprochen fühlt, kann sich gerne bei der Geschäftsstelle melden.

Zudem bietet Insieme stunden- oder tageweise individuelle Entlastung in der Familie an. Diese Dienstleistung ermöglicht den Menschen mit Behinderung zusätzliche Kontakte und den Angehörigen persönliche Freizeit. Mit diesem Angebot leistet Insieme einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität aller Beteiligten. Weitere Infos: Insieme Ausserschwyz, Pfäffikon, Telefon 055 410 71 60, www.insieme-ausserschwyz.ch. (eing)

Rauchenstein weiterhin Pfarreileiterin

Die Theologin Erika Rauchenstein schaffte es, sich in der Kirchenwelt der March Gehör und Akzeptanz zu verschaffen. Dies obwohl sie ein kritischer Geist ist und ihre Bedenken kundtut. Nun steht ein Pfarrerwechsel an.

von Johanna Mächler

Erika Rauchenstein ist in mancher Hinsicht eine ungewöhnliche Katholikin. Sie ist diplomierte Theologin und erfreut sich langjähriger Berufserfahrung als Pastoralassistentin, Pfarreibeauftragte oder als Aushilfe in verschiedenen Kirchgemeinden der March. Seit 3 ½ Jahren ist sie gar Pfarreileiterin in Schübelbach.

Berufswunsch seit Jugend

Sie schildert in ihrem Pfarreibüro in Schübelbach im Beisein von Kirchenschreiber Hans Schalch, dass seit ihrer Jugendzeit der Wunsch wuchs, in einer Pfarrei tätig zu sein. Angeregt durch das Vorbild von Brigitte Fischer Züger aus Altendorf begann sie Theologie zu studieren. Zuerst wirkte sie in Siebnen, später in Wangen/Nuolen und kurzzeitig als Aushilfe in Lachen.

Ihr Schicksal als geistliche Frau in der Kirche: Sie wurde geschätzt, doch manchmal nur geduldet. Sie lernte, mit diesen Ausgangslagen umzugehen: Als sie den Ruf nach Schübelbach erhielt, bestand sie beispielsweise aufgrund ihrer Erfahrungen darauf, mit Pfarradministrator Hermann Bruhin eine Kompetenzregelung zu erarbeiten.

«Ich wehre mich gegen Vorschusslorbeeren für einen Pfarrer.»

Erika Rauchenstein
Theologin



Kirchenschreiber Hans Schalch und Pfarreileiterin Erika Rauchenstein. Bild Johanna Mächler

Diese ordnete die Aufgabenführung zwischen dem Administrator und ihr, was über die Jahre der Zusammenarbeit gut funktioniert hat.

Im Laufe von über 25 Jahren kirchlicher Arbeit ist reichlich Berufserfahrung zusammengekommen: «Ich kenne viele gute Priester und Seelsorger, konservative und liberale, die ihre Arbeit mit grossem Engagement und aus voller Überzeugung machen», fasst sie zusammen. «Doch ich kenne auch schlechte und faule Priester und solche, die kein Gespür für Menschen haben.» Wie in anderen Berufsgattungen liessen sich auch in kirchlichen Berufen «grosse Unterschiede» feststellen.

«Ich wehre mich gegen Vorschusslorbeeren, die einem Priester/Pfarrer aufgrund seines Amtes und seiner Weihe entgegengebracht werden», präzisiert sie. «Aussagen wie «Hauptsache, wir haben einen Pfarrer,» oder «er ist halt der Pfarrer, da müssen wir uns unterordnen», sind schlicht nicht mehr zumutbar.»

Widerstand ist nötig

Erika Rauchensteins kritische Aspekte bringen ihr regelmässig Widerstand aus den eigenen Reihen. Obwohl sie genau weiss, dass das System katholische Kirche auf weitere Jahre, jedenfalls so lange sie lebt, wohl keine

tiefgreifende Veränderung erleben wird. «Meine Kritik kommt aus der Erfahrung zu sehen, was langfristig funktioniert und was nicht funktioniert hat.» So würden beispielsweise die Ansichten über den Begriff Eucharistiefeier (darf nur der Pfarrer halten) beziehungsweise Wortgottesdienst (dürfen Laien auch halten) die Gemüter vieler Geistlicher erhitzen. Die Kirchenbesucher jedoch stellten in der Regel diesen Unterschied gar nicht fest. Sie räumt ein, dass die Eucharistie an bestimmten Hochfesten auch für sie nicht wegzudenken ist. Doch: «Ich setze mich dafür ein, dass diese Gottesdienstfeiern nicht gegeneinander ausgespielt, sondern als gleichwertige Feiern betrachtet und eingestuft werden.»

«Kirche muss sich öffnen»

Rauchenstein ist eine Vertreterin von Theologinnen und Theologen, welche mit ihren Anregungen oft bei den Kirchenvorständen anecken. «Während meiner Laufbahn war es darum immer entscheidend, ob der Pfarrer oder der Kirchenrat hinter mir standen», führt sie weiter aus. Aktuell erfreut sie sich der Unterstützung des Kirchenrates Schübelbach. Dieser wiederum ist froh, jemanden zu haben, die der Gemeinde gut vorsteht: «Und wir müssen Sorge tragen zu den Menschen, zu jenen Gläubigen, die noch kommen. Gleichzeitig müssen wir versuchen, wieder mehr Menschen zu erreichen», fasst Hans Schalch die Sorge vieler Kirchenvorsteher zusammen.

Erwartung und Anspruch

Nun wird ab Sommer aufgrund der Pensionierung von Hermann Bruhin

ein neuer Pfarradministrator der Pfarrei Schübelbach zugeteilt (siehe Artikel oben). Pfarrer Karas wird in Tuggen angestellt sein und die priesterlichen Dienste in Buttikon und Schübelbach betrauen. «Die Pfarreileitung obliegt weiterhin mir und ich freue mich, auch in Zukunft Ihre Ansprechperson in seelsorgerlichen wie auch organisatorischen Belangen zu sein», schreibt Rauchenstein im Pfarrblatt vom März. Und im Gespräch sagt sie unmissverständlich: «Ich habe die Erwartung und den Anspruch, dass ich so weiterarbeiten kann, wie bisher.»

Ein Aspekt, den Hans Schalch klar unterstützt: «Tuggen, Buttikon und Schübelbach haben unterschiedliche Situationen. Jede Kirchgemeinde soll weiterhin unabhängig geleitet werden aber auch dort zusammenarbeiten, wo es sinnvoll und nötig ist.»

Fragebogen zur Kirche mit geringem Echo

Die Pfarrei Schübelbach hat an alle katholischen Einwohner einen **Fragebogen per Post** zugestellt. Darin durften die Katholiken ihre Meinungen und Erwartungen zum kirchlichen Angebot kundtun und ebenso Ideen äussern. Der Rücklauf war, wie Kirchenschreiber Hans Schalch sagte, nicht sehr gross. Doch etwa **20 Personen** äusserten sich, die Voten zum kirchlichen Leben in der Gemeinde Schübelbach waren vorwiegend positiv. (am)